

Selrain, 7.3.1992 Mag. Hemma Kundratitz

**Dokumentation und  
Restaurierungsbericht:**

**„Das Ostergrab der Pfarrkirche Flaurling“**

Teilweise gekürzte Abschrift

Original im Besitz von Frau Walburga Mair, Flaurling

## **Bestand :**

Hl. Grabkulissen, Darstellung „Garten mit Grab Christi“, ursprünglich für die alte Flauringer Kirche gebaut, nach der Kirchenrenovierung 1836 umgebaut und vergrößert.

Signatur: Johann Daum 1829 pinxit.

Technik: Leimmelerei auf weiß grundierter Leinwand, aufgespannt auf Nadelholzrahmen, bzw. Leimmelerei auf grundierten Holztafeln.

Umfang: 4 hintereinander aufgestellte, perspektivisch kleiner werdende Kulissenbögen, rückwärts Grabkammer und Lebensbaum mit Öffnung für Auferstehungsfigur. Seitenteile, einzelne Brettfiguren, Seitenaltaraufsatz mit Tabernakel.

Gesamtfläche ca. 75 m<sup>2</sup>.

Vorderster Bogenteil: Gesamthöhe 6,8 m, Gesamtbreite 6 m.

### **1. Darstellung:**

Die perspektivisch hintereinander aufgestellten Bogenteile geben die Illusion eines südländischen Garten, mit Palmen und exotischen Gewächsen, in dessen Zentrum rückwärts das Grab Christi sich befindet, mit darüber stehendem Lebensbaum.

Am Seitenaltar, Szenen: „Letztes Abendmahl“, „Ölbergsszene“, „Christus begegnet Maria“.

Bogenteile:

4 Kulissenbögen, bestehend aus je 2 hohen Seitenteilen und 2 Viertelbogenteilen.

Vorderster Bogen:

Stellt die gemauerte Eingangspforte in den Garten dar: Auf rötlichem Sockel, grüner Mauerteil der je 3 rote Marmorsäulen mit gelber Basis und gelbem, korinthischen Kapitell trägt; darüber hellgrüner Gesimsteil auf dem eine gelbe Vase mit Blumen steht; darüber wölbt sich ein grüner Torbogen mit Marmoreinlagen; in der Bogenmitte eine Kartusche mit der Inschrift „Am dritten Tage wird er auferstehen, Lu. XVIII“, umrahmt von gelben Rosengirlanden.

2, 3 und 4 Bogenteil:

Hinter mit Säulchen durchbrochenem Mauerchen Gartendarstellung mit exotischen Fantasiepflanzen: Palmen, Bäume mit Früchten und Blütensträuchern. Über den Pflanzen blauer Himmel mit Wolken.

An den inneren Rand der 4 Bogenkulissen werden 48 handgeschmiedete Kerzenhalter angebracht, in die weiße Kerzen gesteckt werden, die während der Zeremonien brennen.

Rückwärtige Kulissenebene:

Stufenteil: In der Mitte unten 2 gemalte Stufen, die zur Grabkammer führen.  
Grabteil: 2 auswechselbare Teile; leeres Grab und Grab mit Leichnam Christi.

Große Holztafel über dem Grab: Lebensbaum mit Öffnung in der Mitte, in die auswechselbar das verhüllte Kreuz, die Monstranz oder die Figur des Auferstandenen Christus gestellt wird. In 14 weiteren runde Öffnungen um die Mitte der Holztafel werden mit gefärbten Wasser gefüllte Glaskugeln mit Kerzen dahinter gestellt, die wie Früchte des Baumes wirken.

Ein Leinwandteil mit gemalten Strahlen dient als Hintergrund der Öffnung im Baum.

Leinwandkulissen links und rechts vom Lebensbaum: Zypressenhain in dem sich die von der Öffnung im Lebensbaum ausgehenden Strahlen fortsetzen, im Vordergrund blaue Töpfe mit Hortensien und Rosenkugelstäben auf marmorierten Sockel.

Vor den Stufen und über dem Grabteil liegen 2 grüne Brettteile mit je 9 schalenförmigen Vertiefungen, in welche bunte Grabkugeln mit Kerzen dahinter gestellt werden.

Eines der Bretter ist beidseitig verwendbar und hat auf der Rückseite 7 Vertiefungen – falls Kugeln fehlen.

Brettfiguren:

Pelikandarstellung: Füttert mit Blut aus seinem Herzen seine Jungen. Sitzt über der Bogenmitte des 1. Kulissenbogens. Rechts und links davon 2 schmale Holzbögen mit Fruchtegirlanden in gelb und braun (farblich entsprechend der Kartusche), den Vasen und Säulenbasen und Säulenkapitellen.

Beidseitig vor dem ersten Kulissenbogen, frei am Boden stehend, 2 Soldaten mit Helm, Schild und Lanze als Brettfiguren.

Seitenaltarteil:

Tabernakel in der Mitte: „Christus beim Abendmahl segnet Brot und Wein“.

Tabernakelaufsatz: Erhöhtes, leeres Kreuz. Rechts und links vom Tabernakel umrahmende Palmteile, die die beiden Brettfiguren „Engel reicht Christus am Ölberg den Kelch“ und „Christus begegnet seiner Mutter“ tragen.

Als Hintergrund 2 Holztafeln mit Landschaft von Jerusalem.

## **2. Rahmen:**

Die Leinwände sind auf 4-5 cm dicke und 10 cm breite Nadelholzrahmen aufgenagelt bzw. aufgeleimt. Die Eckverbindungen bzw. ihre Mittelverstrebungen sind mit Nut und Feder oder durch einfache Verplattungen zusammengesteckt.

Zur Fixierung wurden ursprünglich Holznägel verwendet.

Die Seitenteile wurden später verlängert, indem im unteren Bereich ein Holzrahmen hinzugefügt wurde. Hier wurde geleimt und die Verbindungen mit Einschubleisten und Holznägeln verstärkt.

Die vorstehenden Gesimsteile, Säulenkapitelle- und Basen sind in Holz ausgeschnitten und an die Rahmen angeleimt. Auch beim Teil „leeres Grab“ wurde der Leinwandteil durch ein Brett verlängert.

Die Kulissentteile werden mit einem Stecksystem rückwärts verkeilt und die einzelnen Bögen mit Stangen untereinander, sowie zur Wand hin verspannt.

Der vorderste Bogen hängt mit 2 Seilen an der Decke.

### **3. Leinwände;**

Die Bildleinwände sind von sehr unterschiedlicher Machart. Vermutlich wurden von verschiedenen Haushalten die eigenen, handgewobenen Leinwände für das Hl. Grab gespendet, wodurch die Unterschiedlichkeit der Leinwände und Webarten zu erklären wäre.

Die größte Leinwand ist am dritten Bogenteil zu finden, wo die rauen Leinenfasern noch viel Stroheinschlüsse aufweisen. Dort ist das Gewebe so dick und unregelmäßig, daß die Struktur noch auf der Bildseite, trotz Grundierung aufscheint. Für die Gewebe wurden unterschiedlich dichte Leinwandbindungen verwendet, das Leinen für den Strahlenteil wurde in Fischgrätmuster gewebt.

Die später dazugekommenen Verlängerungen der Seitenteile, sowie die Grabstufen sind von zu dieser Zeit neu auf den Markt gekommenen, maschinell gefertigten Leinwänden.

Da die häuslichen Webstuhlbreiten nicht sehr groß waren, wurden einzelne Bahnen händisch zusammen genäht.

Die Leinwände wurden seitlich auf die Spannrahmen mit handgeschmiedeten Nägeln, unterschiedlicher Machart, aufgenagelt.

Wo die Bögen in der Mitte zusammenstoßen ist die Leinwand etwa 1 m breit 2fach umgeschlagen und in einen gleich großen Falz genagelt, damit die Holzrahmen möglichst plan, ohne Spalt aufeinander stoßen.

Dort, wo die Seitenteile später verlängert wurden, ist die Leinwand auf der Bildseite genagelt, geleimt, und der Spalt zwischen den beiden Bahnen ist mit einem rückwärts mit alter Tuschhandschrift beschriebenen Papier überklebt.

### **4. Malerei**

Die Holzteile und die bereits aufgespannten Leinwände wurden mit warmen, weißen Leim-Kreidegrund grundiert, wobei auch die seitlich an die Rahmen genagelte Leinwand übergrundiert wurde. Durch die locker gewebte Leinwand ist die Grundierung auf der Rückseite durchgequollen.

Auf die weiße Grundierung wurde mit dünnen Pinsellinien in roter oder brauner Farbe die Bildskizze angelegt.

Die Malerei wurde dann in deckender, aber duftiger Malweise mit Leimfarbe durchgeführt. Die Pinselführung ist sicher und locker.

Der dominierende Farbton dieses Hl. Grabes ist ein kühles, kräftiges Grün und helles Mangan im Himmel. Die Farbwirkung, sowie die Leichtigkeit und Fröhlichkeit der Malweise weist stärker als bei anderen Hl. Gräbern auf Ostern – das Fest der Auferstehung, die Auferweckung vom Tode, Auferweckung der Natur und Frühlingsbeginn – hin. Auch der Spruch im ersten Bogen „Am dritten Tag wird Er auferstehen“ unterstreicht dies, zum Unterschied zu anderen Hl. Gräbern wo meist der Spruch „Sein Grab wird herrlich sein“ zu lesen ist.

### **5. Der Künstler Johan Daum**

Am linken Seitenteil des ersten Bogen befindet sich rückwärts die Signatur „Johan Daum pinxit 1829“.

Die Signatur ist eigentümlicherweise in Öltechnik ausgeführt, was ein maltechnischer Fehler ist und bewirkt hat, daß das Öl vom Kreidegrund und der Farbe auf der Vorderseite aufgesaugt wurde und an der Bildseite als braune Ölflecken in

Erscheinung trat. Daher ist anzunehmen, daß diese Signatur nicht vom Künstler selbst stammt.

Ein Künstler Namens Johan Daum konnte weder im Künstlerverzeichnis des Dehio Tirol, noch sonst wo gefunden werden. Der Name kommt jedoch sowohl in Flauring, wie auch in anderen Orten Tirols vor. Bei einer Durchsicht der Taufbücher von Flauring war dieser Name zur passenden Zeit nicht zu finden, obwohl es Familien namens Daum in Flauring gibt. Auch in den Kirchenrechnungen des Pfarrarchivs dieser Jahre konnte keine Ausgabe für Kirchenmaler gefunden werden, während andere Ausgaben für Handwerker verzeichnet sind. Dann konnte jedoch ein Hinweis über einen zusätzlichen Kooperator namens Johan Daum gefunden werden. In der Stiftsbibliothek des Stiftes Stams war weiteres über Johan Daum zu finden:

**„ *Catalogus Personarum ecclesiarum Diocesis Brixnensis*“:**  
***Johannes Baptist Daum, geboren in Oberhofen am 14. 1. 1797, Priesterweihe am 11. 9. 1825, Kurat ab 27. Juli 1826, Kooperator seit 8. 8. 1827 „Subsidiarius“ in Flauring von Oktober 1827 bis Januar 1834, anschließend Expositus in Hatting. Johan Baptist Daum verstarb am 2. Juli 1854 im 58. Lebensjahr in Hatting.***

Da ein Kooperator im Rahmen der kirchlichen Ausgaben bezahlt wurde, wäre es erklärlich daß dieser als Schöpfer des Ostergrabens in Kirchenrechnungen nicht eigens erwähnt worden wäre. Auch die Ostergräber von Patsch, Mutters, Schönberg und Telfes sind von einem Kurat bzw. Pfarrer – Johann Pfaundler – gemalt worden. So kann angenommen werden, daß auch das Flauringer Ostergrab von seinem damaligen Kuraten Johan Daum in seiner siebenjährigen Zeit als zweiter Kooperator von Flauring gefertigt wurde.

## **6. Spätere Veränderungen am Ostergrab**

Das Ostergrab von Flauring wurde zuerst für die alte Flauringer Pfarrkirche gemalt, die kleiner war, und passte vermutlich mit dem vordersten Bogen genau in den Apsisbogen des alten Kirchenraumes. Als 1836 die Kirche vergrößert und umgebaut wurde, und somit das alte Kirchenschiff zum neuen Altarraum wurde, passte das Hl. Grab nicht mehr in den Maßen.

So wurden die Kulissen in relativ kurzer Zeit nach ihrer Entstehung schon wieder verändert. Möglicherweise wurden diese Veränderungen ebenfalls von Johann Daum durchgeführt, da die Technik, Malweise und Pinselführung der ursprünglichen Malerei sehr ähnlich ist.

**Nimmt man die Proportionen des vordersten Kulissenbogens, ohne die später hinzugekommenen rötlichen Sockel, was vermutlich den Maßen des früheren Altarraumes, der abgerissen wurde, entsprach, so kann man auf einen romanischen Kirchenraum<sup>1</sup> schließen, dessen späterer gotischer Anbau<sup>2</sup> – das frühere Langhaus – jetziger Altarraum ist.**

Später hinzugekommen sind: Vier Sockelteile zu den vier vorhandenen Kulissenbögen, durch Ansetzen eines weiteren Rahmenteils: Ersichtlich durch die verschiedenen Rahmenstärken und verschiedener Leinwandstärken (dünneres Gewebe) und verschiedener Nägel.

---

<sup>1</sup> 1326 am 7. August – Frater Johannes ep. Retrehensis, Vikar des Bischofs Albert von Brixen bekundet die Weihe der Margarethskapelle in Flauring und gewährt ihr Ablaß.

<sup>2</sup> 1500 Pfarrer Sigmund Ris lässt die Margarethenkapelle vergrößern und stattet sie mit drei Altären aus

Dann die beiden Soldatenfiguren, an angeschlagenen Stellen war eine andere Fassung sichtbar.

Der gesamte rückwärtige Teil, Stufenteil (maschinell gewebte Leinwand). Die Grabteile, für das jetzige „leere Grab“ wurde die Leinwand des früheren „Grabes mit Leichnam“ umgekehrt verwendet, somit ist die alte Grabdarstellung mit kauerndem Wächter auf der Rückseite noch sichtbar.

Beide Seitenteile des Lebensbaumes: Unter der Darstellung „Zypressenhain“ wurde bei Abplatzungen, sowie an den Leinwandnähten auf der Rückseite eine andere Malerei sichtbar, die weiß übergründet und völlig neu bemalt wurde.

Der Lebensbaum muss somit auch späteren Ursprungs gewesen sein, da die Darstellung übergeht.

**Am Dachboden der Friedhofkapelle hinter der Pfarrkirche befinden sich sieben bemalte Holzteile, die zur ursprünglichen Grabfassung gehört haben müssen, da sie in ihrer Größe und Darstellung mit dem jetzigen Grabkonzept in keine Verbindung gebracht werden können. Sie werden auch nicht mehr aufgestellt und sind sehr stark beschädigt.**

**Darstellung: Zwei Holztafeln: Laubsträucher groß, ähnlich 4. Kulissenbogen – Baumkrone, Hintergrund – Zypressen. Vier Holzteile mit Zypressen und ein langes Brett mit Wiese.**

Seitenaltarszenen: Farbgebung und Malweise der Palmen entspricht der Übermalung vom Übergang an den Bogenseitenteilen, später hinzu gekommener Sockel zum Pflanzenteil.

Die mit Bleistift auf der Rückseite des Tabernakels verfasste – schwer leserliche - Inschrift „Rudolf Schlierenzauer 1. Jänner 1917“ dürfte eher von einer Reparatur der Holzteile herrühren.

## **7. Schadenszustand**

Die Kulissen wurden mit Ausnahme der Erweiterung (1836) noch nie restauriert. Spätere Eingriffe sind: Holzverstärkungen am Stecksystem der Rahmen – Befestigung locker gewordener Holzverbindungen mit verschiedenen Nägeln – Leinwandhinterklebungen an den Rückseiten bei größeren Rissen – Überspannen der stark durchlöcherten Strahlenteile mit weißem Leintuch, das aber auch bereits schleißig und geflickt war - Ausgrundierungen an der Leinwandrückseite zur Festigung, besonders am Stufenteil – Ausbesserung eines Kratzers auf der Bildseite des 3. Bogen (Kokosbaum) vermutlich im Zuge der Graberweiterung – Ummalen des Bogenteil des 4. Kulissenbogen mit grünen Zweigen – Neuverleimung von gesprungenen und zerbrochenen Holzteilen an den Palmen der Seitenaltarszenen, der Ölbergsszene und des Pelikan.

Schäden an den Kulissen sind entstanden durch mangelhafte Lagerung (Wassereintritt, zu enges aneinander stellen, Abplatzung der Malschicht durch Temperaturschwankungen). Weitere Schäden sind durch den Gebrauch entstanden wie Schäden beim Aufstellen und Abbauen, Öl und Wasserflecken durch die Kerzen- bzw. Ölbeleuchtung, besonders stark beschädigt sind die beiden Soldaten (wurden früher während der Auferstehungsfeier zeremoniell von Ministranten umgeworfen). Die Technik der Leimmelerei bewirkt, daß die Farben in ihrer Leuchtkraft und Frische an sich unverändert bleiben. Die Malerei bleibt aber wasserempfindlich und nimmt durch ihre saugfähige, matte Oberfläche Schmutz, Staub, Ruß und Fett leicht an. So wurden die Hauptschäden an der Malerei durch Wasser – undichtes Dach, eventuell Regen beim Aufstellen – verursacht.

## 8. Schadensbeschreibung

Holzteile:

Lockere bzw. gelöste Holzverbindungen – Ausgebrochene Holzteile an Ecken und Kanten – Dünne Mittelverstrebungen teilweise gebrochen – Löcher in den Vertiefungen der Kugelbretter – Fehlende Holzteile bei den Soldaten, wie Speerspitze und Schafteile sowie Helmkrempen und Fußteile – Fehlende Holzteile bei den Blattspitzen bei Pelikan, Palmenspitzen, Palmensockel, einer der beiden Girlandenbögen bei Pelikan ganz verloren – Holzrisse bei allen Holzteilen – Bruch bei Kopf des Pelikan und Ölbergsszene – Verwerfung der großen Holztafel mit Lebensbaum sowie der Seitenaltarteile – Nägel und Schrauben verschiedenster Art wurden zur späteren Befestigung und Verstärkung eingebracht (Bsp. Mittelverstrebungen der Bögen), zahlreiche Löcher vom Einschrauben der Kerzenhalter. Zur Verstärkung der Holzrahmen wurden bereits Holzleisten aufgeschraubt.

Leinwand:

Durch Feuchtigkeit, Temperaturschwankungen; Alter und Lagerung waren die Leinwände erschlafft und mehr oder weniger durchhängend und verbeult. Durch Unachtsamkeit sind kleinere Risse, Löcher und Dellen in den Leinwänden entstanden, sowie große Risse im Stufenteil und an der Strahlenkulissee.

Weiteres aufgegangene Leinwandnähte, Brandlöcher von Kerzen am 1. Bogen und Teil „Leeres Grab“, Löcher durch Kerzenhalterbefestigung, durchgescheuerte Ecken und Kanten.

Alte Hinterklebungen von Rissen mit Leinwandstreifen und Kleister, welcher sehr steif wurde und zu Verwerfungen führte. Verschmutzung der Leinwandrückseiten und Kanten durch Staub und Ruß, Insektenlarven, Wachs- und Ölspritzer sowie Ansammlung von Schmutz zwischen Keilrahmen und Leinwand.

## 9. Restaurierung

Auftraggeber für die Restaurierung des Flaurlinger Ostergrabes war der Gartenbauverein Flaurling unter der Obfrau Walburga Mair. Geeignete Arbeitsräume wurden im Flaurlinger Gemeindezentrum von Bürgermeister VD Josef Haas zur Verfügung gestellt. Die Restaurationsarbeiten wurden in vier Abschnitten durchgeführt:

Im Jänner und Februar 1989 der erste Bogen und die Brettfiguren

Im Jänner und Februar 1990 der zweite, dritte und vierte Bogen

Im Jänner und Februar 1991 der rückwärtige Teil

Im Jänner und Februar 1992 die Seitenaltarszenen.

Die Arbeiten wurden durchgeführt von akad. Rest. Hemma Kundratitz laut Kostenvoranschlag vom 17. 8. 1988 unter Mithilfe bei Vorarbeiten von Mathias Berger, Peter Meth und Bernd Richter. Die Tischlerarbeiten wurden von Sepp Larl und Hermann Schreier durchgeführt.